

54. Band. 2. Heft.

---

Ludwig Baur

und die geschichtliche Erforschung der mittelalterlichen Philosophie.

Ein Gedenkblatt zu seinem 70. Geburtstag.

Von Martin Grabmann.

---

Am 9. April vollendet Professor Dr. Ludwig Baur sein 70. Lebensjahr. Er hat als Professor der Philosophie an den Universitäten Tübingen und Breslau eine 34jährige segensreiche akademische Lehrtätigkeit entfaltet und auch an den Arbeiten der philosophischen Sektion der Görresgesellschaft regen Anteil genommen. Hier sei in einem kleinen Gedenkblatt, da die Herausgabe eines umfangreicheren Festheftes des Philosophischen Jahrbuches sich jetzt nicht gut bewerkstelligen läßt, seiner großen Leistung auf dem Gebiet der geschichtlichen Erforschung der mittelalterlichen Philosophie kurz gedacht. Seine wissenschaftliche Lebensarbeit zeigt sich uns hier als eine glückliche Verbindung von Editionsarbeit und ideengeschichtlicher Analyse, er geht die Wege seiner beiden Vorgänger auf seinem Lehrstuhle in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau Clemens Baeumker und Matthias Baumgartner.

Professor Baur hat für seine Editions- und Forschungsarbeit zwei große Themen sich gewählt, die tief in den Werdegang der mittelalterlichen Philosophiegeschichte eingreifen. Die Geschichte der philosophischen Einleitungslehre der Scholastik hat durch sein erstes großes Werk: *Dominicus Gundissalinus De divisione philosophiae*, herausgegeben und philosophiegeschichtlich untersucht nebst einer Geschichte der philosophischen Einleitung bis zum Ende der Scholastik (*Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters* IV, 2—3, Münster 1903, 400 Seiten) eine erstmalige grundlegende Gesamtdarstellung erfahren. Der Text dieser Schrift des Archidiacons von Segovia, der als Übersetzer

und Verfasser philosophischer Traktate ein einflußreicher Vermittler der arabischen Philosophie an die christliche Scholastik war, wird in einer mustergültigen kritischen erstmaligen Ausgabe, die mit gründlichen Untersuchungen über die handschriftliche Überlieferung, über Autorfrage und Abfassungszeit unterbaut ist, dargeboten. Die Analyse dieser Schrift und die eingehende Darstellung der Geschichte der philosophischen Einleitung von Boethius, Isidor, Alkuin, Hrabanus Maurus, Hugo und Richard von St. Viktor bis zu Michael Scottus, dessen ganz von Dominikus Gundissalinus abhängige *Divisio philosophiae* Albertus Magnus beeinflußt hat, Robert Kitwardby, Arnulfus provincialis und Aegidius von Rom machen dieses Werk L. Baur's zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für jeden, der sich mit Problemen der mittelalterlichen Wissenschaftslehre befaßt. Namentlich kommt in diesem Werk des Gundissalinus das Nachwirken der griechischen und arabischen Philosophen, besonders Alfarabis, zur Geltung. Ich selber habe zuerst in meiner *Geschichte der scholastischen Methode* und seither in vielen Arbeiten, die es mit mittelalterlichen Einleitungsfragen zu tun haben, mit Dankbarkeit und reichem Nutzen zu diesem Werke L. Baur's gegriffen. Er hat hier durch ein Gebiet der mittelalterlichen Philosophiegeschichte, das sich reichlich lohnt, tiefe Furchen gezogen. Es ist wünschenswert, daß seine Arbeiten weitergeführt werden. Das Werk des Dominikanerkardinals Robert Kitwardby *De ortu et divisione philosophiae*, die umfangreichste und wertvollste philosophische Einleitungslehre der Hochscholastik, von der auch die Münchener Staatsbibliothek eine anonyme Handschrift besitzt, harret noch der Edition. Möge P. M. Callus O. P., der dieser wichtigen Aufgabe sich unterzogen hat, dieselbe glücklich zu Ende führen. Sehr erfreulich ist, daß von dem Didascalicon Hugos von St. Viktor, das bei Migne einen sehr fehlerhaften Text aufweist, uns jetzt P. Ch. H. Buttmer eine kritische Textausgabe geschenkt hat (*Hugonis de S. Victore Didascalicon De Studio Legendi. A Critical Text.* By Ch. H. Buttmer, Washington C. A. 1939). Sehr viel bisher wenig ausgehobenes Material zur philosophischen Einleitungs- und Einteilungslehre begegnet uns in den Prologi zu den meist ungedruckten Aristoteleskommentaren des 12., 13. und 14. Jahrhunderts. Von der in mehreren Handschriften überlieferten Philosophie des Johannes Dacus, die eine philosophische Einleitungslehre aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts darstellt, hat schon vor Jahren der schwedische Gelehrte Henning Bielefeldt eine kritische Ausgabe und eine Inhaltsanalyse fertiggestellt. Sie scheint aber bisher nicht erschienen zu sein. Im Cod. 243 des Corpus Christi College zu Oxford sind Einleitungen in die Philo-

sophie unter dem Titel *Philosophia* aus der Feder des Aubertus Remensis und magister Oliverus Brito überliefert. Auch Remigio de'Girolami von Florenz, der Schüler des hl. Thomas und Lehrer Dantes, hat eine *Divisio scientiae* geschrieben, die an der Spitze des Cod. 940 C 4 der Biblioteca nazionale in Florenz steht.

Das zweite große Thema der Editions- und Forschungstätigkeit L. Baur's auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie des Mittelalters ist das philosophische Schrifttum des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln, den M. De Wulf als „l'organisateur des études philosophiques au *studium generale* d'Oxford et au *studium franciscain* de cette ville bezeichnet (*Histoire de la philosophie médiévale* II<sup>e</sup>, Louvain 1936, 88). In zwei Bänden der „Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters“ (IX und XVIII, 2—6, Münster 1912/1917): *Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln* — und *Die Philosophie des Robert Grosseteste* hat L. Baur zum erstenmal eine kritische Gesamtausgabe der philosophischen und naturwissenschaftlichen Schriften dieses einflußreichen Scholastikers geboten und eine ideengeschichtliche Darstellung seiner besonders von Augustinus und dem arabischen Neuplatonismus beeinflussten philosophischen Systems gegeben. Auf englischen Bibliothekreisen hat er das handschriftliche Material gesammelt. An der Spitze der Edition, der dankenswerterweise auch die anonyme, in ihrer philosophiegeschichtlichen Bedeutung von M. De Wulf (l. c. 99 ff.) gewürdigte *Summa philosophiae* (1260—1270) beigegeben ist, hat L. Baur sich der überaus schwierigen Ordnung des literarischen Nachlasses des Robert Grosseteste unterzogen. Wie anregend und befruchtend Prof. Baur's Publikationen über Robert Grosseteste gewirkt haben, ist daraus zu ersehen, daß seither die Forschung sich diesem namentlich für die Entstehung und Ausgestaltung der englischen Franziskanerscholastik einflußreichsten Scholastikers ungleich mehr als früher zugewendet hat. Die in den letzten Jahrzehnten mächtig einsetzende Forschung über die mittelalterlichen lateinischen Übersetzungen der Werke des Aristoteles und auch des Pseudo-Areopagiten hat auch unsere Erkenntnis von der umfassenden Übersetzungstätigkeit des Robert Grosseteste wesentlich bereichert. Der große Anteil des Bischofs von Lincoln an der griechisch-lateinischen Übersetzung der ethischen Werke des Aristoteles und der griechischen Kommentare zur nikomachischen Ethik ist durch die tiefeschürfenden Forschungen von A. Pelzer endgültig abgegrenzt und auch methodisch beleuchtet worden. Bei der Inventarisierung der Handschriften für die von der Union académique internationale in Angriff genommene Edition der mittelalterlichen

lateinischen Aristotelesübersetzungen hat G. Lacombe im Cod. Vat. lat. 2088 Lesarten aus einer translatio lincolniensis von *De coelo et mundo* festgestellt. Diese Übersetzung Robert Grossetestes, die freilich noch nicht aufgefunden ist, wurde wenigstens in den beiden ersten Büchern von Wilhelm von Moerbeke für seine griechisch-lateinische Übersetzung dieses aristotelischen Werkes benützt. In Handschriften wurden auch Summarien des Robert Grosseteste zur aristotelischen Physik und Ethik festgestellt. G. Théry hat in seinen vielen Veröffentlichungen zu den lateinischen Übersetzungen des Schrifttums des Pseudo-Areopagiten auch über die Übersetzungs- und Kommentierungstätigkeit Roberts von Lincoln neues handschriftliches Material erschlossen. Eine sehr wertvolle zusammenfassende Darstellung seiner gesamten Übersetzungstätigkeit bietet E. Franceschinis Buch: *Roberto Grosseteste, vescovo di Lincoln e le sue traduzioni latine* (Venezia 1933). Neuestens hat der amerikanische Forscher S. Harrisson Thomson die Inventarisierung der Handschriften sämtlicher Schriften des Robert von Grosseteste in Angriff genommen und über einzelne derselben eine Reihe von Abhandlungen veröffentlicht. Das Ergebnis dieser umfassenden handschriftlichen Forschungen Thomsons ist in einem kürzlich erschienenen Werk: *The Writings of Robert Grosseteste* (New York 1940) niedergelegt. So hat also die Editions- und Forschungsarbeit L. Baur zur weiteren Untersuchung der Werke dieses großen englischen Philosophen und Theologen machtvoll angeregt. L. Baur hat seinen beiden Bänden über Robert Grosseteste auch kleinere Arbeiten vorausgeschickt: *Die philosophische Lebensarbeit des Robert Grosseteste* (Dritte Vereinsschrift der Görresgesellschaft für 1909, 52—82) und *Prolegomena zu der Ausgabe der philosophischen Schriften Robert Grossetestes* (Festgabe für G. v. Hertling). Freiburg 1913, 41—53). Mit dem hl. Bonaventura beschäftigt sich seine Abhandlung: *Die Lehre vom Naturrecht bei Bonaventura* (Festschrift Baeumker, Münster 1913, 217—239). L. Baur hat auch für die neue kritische Gesamtausgabe der Werke des hl. Albertus Magnus, die vom Kölner Albertus-Magnus-Institut unter der Leitung von B. Geyer und H. Ostlender veranstaltet wird, die Herausgabe des Metaphysikkomentars übernommen. Seine Editionsarbeit gilt auch dem hl. Thomas von Aquin, von dessen Erstlingsschrift *De ente et essentia* er eine in zwei Auflagen erschienene Ausgabe in usum scholarum veranstaltet hat. Auf diese Weise ist diese thomistische Seinsmetaphysik im Lapidarstil besonders für Seminarübungen zugänglich gemacht worden. Die thomistische Metaphysik wird durch eine Abhandlung: *Die methodische Behandlung des Substanzpro-*

*blems bei Thomas von Aquin und Kant* beleuchtet (Theologische Quartalschrift 87 [1905] 37—58). Überaus lehrreich für die Erkenntnis der wissenschaftlichen Arbeitsweise des Aquinaten ist L. Baur's freundschaftlicher Beitrag in der Festschrift zu meinem 60. Geburtstag (1935) 688—709: *Die Form der wissenschaftlichen Kritik bei Thomas von Aquin*. Seine große Vertrautheit mit der philosophischen Gedankenwelt des hl. Thomas tritt uns besonders auch in seinem systematischen Hauptwerk, seiner 1935 in 3. Auflage erschienenen *Metaphysik* entgegen, welche als ein stattlicher Band von 400 Seiten die umfangreichste Metaphysik im Geiste des hl. Thomas in deutscher Sprache darstellt. Er betont schon in der Vorrede zur ersten und zweiten Auflage seinen engen Anschluß an die philosophia perennis des hl. Thomas von Aquin, „deren Richtigkeit und Wahrheitsgehalt mir von Jahr zu Jahr zur tiefen Überzeugung geworden ist“.

Wie die neue von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften veranstaltete kritische Ausgabe der Werke des Kardinals Nicolaus von Cues besonders in ihren Quellen- und Zitatennachweisen zeigt, ist das philosophische Denken dieses Begründers der neueren Philosophie tief im Boden der mittelalterlichen, besonders neuplatonisch gerichteten Spekulation verwurzelt. Professor L. Baur hat seine bewährte Editionsarbeit auch in den Dienst dieses großen von Prof. Ernst Hoffmann in Heidelberg geleiteten Unternehmens gestellt. Seine *Edition des Idiota* ist Leipzig 1937 erschienen. Jetzt hat er einen neuen Band, die kritische Ausgabe von *De beryllo* abgeschlossen. In den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften erscheint aus seiner Feder eine Abhandlung über das Verhältnis des Nikolaus Cusanus zum Pseudo-Areopagiten. Wenn man das wissenschaftliche literarische Lebenswerk unseres Jubilars vollständig darstellen wollte, müßte man auch seine Abhandlungen zur Dogmatik und zur Dogmengeschichte (besonders seine wertvolle Untersuchung zur Lehre von der *ἰερωσις* in der griechischen Väterlehre), zur Kunstgeschichte, zu kirchlich-theologischen Zeitfragen, zum Schul- und Erziehungswesen u. s. w. aufführen. Doch hier kommt es in erster Linie darauf an, ihm für das, was er für die Erforschung der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie Großes und Dauerndes geschaffen hat, von Herzen zu danken mit dem innigen Wunsche, es möchten ihm von Gottes gütiger Vorsehung noch viele Jahre des Forschens und Schaffens in bester Gesundheit beschieden sein.